Predigt zum 2. Sonntag nach Trinitatis 2025

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

„Gott gab uns Atem, damit wir leben, / er gab uns Augen, dass wir uns sehn. / Gott hat uns diese Erde gegeben, / dass wir auf ihr die Zeit bestehn.“ *(EG 432,1)*

Gott hat uns den Atem gegeben, Augen und Ohren, Worte und Hände. Und er hat uns diese Erde gegeben, sie schön geschaffen, dass wir sie nicht zerstören. Dass wir auf ihr die Zeit bestehn. – Alle diese Worte haben wir eben gesungen. Alles das hat uns Gott gegeben. Und wir? Was haben wir Menschen daraus gemacht?

Wir zerstören diese Schöpfung, unsere Welt und Umwelt. Und schlimmer noch, wir zerstören Menschenleben. Wir führen Kriege und töten Menschen, die doch alle nach Gottes Bild geschaffen sind.

War das denn alles umsonst, was uns Gott gegeben hat, was er auch heute noch gibt? Selbst das Leben seines eigenen Sohnes am Kreuz: War das alles umsonst?

Wir sehen Krieg und Zerstörung sogar im Heiligen Land. In Israel, im Gazastreifen oder im Iran sterben Menschen durch Menschenhand.

Klingt da der Wochenspruch für den heutigen Sonntag nicht fast schon wie ein leeres Versprechen? – **„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“** *(Matthäus 11,28)*.

Meint Jesus damit denn wirklich *alle*? Alle Juden und Muslime, die sich verfeindet gegenüberstehen? Alle Christen, egal ob evangelisch, katholisch, orthodox oder was auch immer? Und vielleicht sogar alle die, die nicht einmal an Gott glauben?

Schwestern und Brüder, ich bin mir ziemlich sicher: Ja, alle dürfen zu ihm kommen und sich „erquicken“ lassen. Was für ein wunderschönes Wort!

„Kommt her zu mir!“

In unserem heutigen Predigttext, beim Propheten Jesaja im 55. Kapitel *(V.1-3)*, da klingt das noch eindrücklicher. Wir könnten uns einen Marktschreier auf einem orientalischen Basar vorstellen. Oder wer es lieber etwas lokalpatriotischer hat: der „billige Jakob“ auf der Auer Dult. – Bei Jesaja klingt das so:

„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt her, kauft und esst! Kommt her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!

Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und euren sauren Verdienst für das, was nicht satt macht?

Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben.

Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir!

Höret, so werdet ihr leben!“

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Da sehen wir alles vor uns: erfrischendes Wasser, eine gute Flasche Wein und einen Krug voll Milch und köstliches Brot. Und das alles gibt es auf dem Markt völlig kostenlos?

Selbst wenn mich der „billige Jakob“ mit einem solchen Versprechen anlocken würde, wäre ich äußerst skeptisch und vorsichtig. Jeder, der etwas verkauft, will doch auch etwas verdienen! Darauf basiert schließlich unsere ganze schöne Marktwirtschaft.

Wenn jemand wirklich etwas *verschenken* will, na schön. Vielleicht aus reiner Menschenfreundlichkeit oder aus sozialem Engagement heraus. Aber bei Jesaja ruft ja tatsächlich jemand: **„Kommt her und *kauft* ohne Geld und umsonst!“** – Da gibt es nichts geschenkt. Und gleichzeitig dürfen wir kostenlos einkaufen. Das ist so absurd wie Vieles, was wir in der Bibel lesen. Aber „absurd“ muss ja nicht schlecht sein!

Trotzdem muss ich jetzt nochmal an den Anfang meiner Predigt erinnern: Gott gibt und gibt und gibt so Vieles. Aber wir, was machen wir als Menschen daraus? Krieg und Umweltzerstörung – um nur einmal die ganz großen menschlichen Verfehlungen beim Namen zu nennen.

Aber wir können das auch gern eine Nummer kleiner denken: Was machen wir mit den Menschen, die Gott uns geschenkt hat auf unserem Lebensweg, aus all den möglichen Beziehungen? Was machen wir aus den vielen Chancen, die er uns immer wieder neu gibt?

Und was mache ich aus mir selbst, aus den Talenten und Charismen, die er mir gegeben hat?

Wenn ich einmal ganz hart mit mir selber ins Gericht gehe, bin ich auch schnell bei dem Evangelium, das wir vorhin gehört haben *(Lukas 14,16-24)*. Im Gleichnis lädt ein offen-sichtlich reicher Mensch viele Gäste zu einem großen festlichen Essen ein. Luther übersetzt übrigens: zu einem „großen Abendmahl“. Behalten Sie das ruhig bis zu unserem Abendmahl nachher im Hinterkopf!

Der Clou der Geschichte ist nun aber, dass alle geladenen Gäste irgendeine Entschuldigung haben, nicht zu kommen. Manches klingt halbwegs vernünftig und nachvollziehbar. Manches ist einfach nur eine dumme Ausrede: „Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.“ *(V.20).*

Ich sage das jetzt mal in meiner Rolle als Pfarrer: Auch wir in der Gemeinde machen immer wieder Angebote, wir laden zu vielen Veranstaltungen ein, zu besonderen Gottesdiensten oder etwa zu Konzerten, bei denen es in der Lätare-Gemeinde nachher auch immer etwas Gutes zu essen gibt. Und wir sind selbstverständlich

enttäuscht, wenn Menschen sich dann entschuldigen, weil sie vielleicht etwas anderes zu tun haben.

Selbstverständlich bin ich mir bewusst, dass in unserer Zeit Menschen immer weniger *Zeit* haben. Die Verpflichtungen werden stressiger, ein bisschen Privatleben will man ja schließlich auch noch haben. Und wenn die Woche sehr anstrengend war, ist das Sofa im eigenen Wohnzimmer doch das verlockendere Angebot. Manchmal in Kombination mit einem schicken Fernsehgottesdienst.

Der reiche Hausherr im Evangelium reagiert enttäuscht und verärgert. Und kurzerhand schickt er seinen Knecht hinaus auf die Straßen der Stadt, um dort „die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen“ *(V.21)* einzuladen.

Sie alle kommen gern zum großen Abendmahl. Und als immer noch ein bisschen Platz im Haus und an den Tischen ist, schickt er seinen Knecht ein zweites Mal aus: „Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.“

Bei den „Landstraßen“ und „Zäunen“ assoziiere ich persönlich auch Flüchtlingsströme und Grenzzäune. Aber ich will heute gar keine Debatte über Migrationspolitik anstoßen. Über die Frage, ob unser Haus schon voll ist oder wir mehr Menschen aufnehmen sollten, könnten wir vermutlich heiß diskutieren.

Aber es bleibt im Evangelium dabei: Diejenigen, die sich am großen Abendmahlstisch versammeln, sind *nicht* die geladenen Ehrengäste, sondern solche, die man dort eher nicht vermuten würde. Menschen, mit denen man in der Regel auch eher selten an einem Tisch sitzt.

Wir werden nachher nach dem Abendmahl noch eine Händel-Arie hören: „Er weidet seine Herde“ aus dem „Messias“. Das Bild des guten Hirten, der auch dem verlorensten Schaf noch nachgeht und es wieder auf die Weide trägt.

Und noch einmal der Wochenspruch aus dem Matthäus-Evangelium: **„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“**

Schauen wir uns doch heute mal direkt in der Kirche um: Sitzt da rechts oder links von mir vielleicht ein Mühseliger oder Beladener? Ich denke schon. Und auch zwischen den beiden sitzt einer. Denn ich selbst bin oft genug mühselig und beladen: wenn es in der Schule oder am Arbeitsplatz zu stressig wird, wenn es in der Familie oder im Freundeskreis mal wieder Reibereien gibt oder irgendeine Lebens-planung einfach nicht aufgeht. Dann gehöre auch ich zu denen, die kommen dürfen und sich erquicken lassen.

Ich selber feiere deshalb auch so gerne das Abendmahl, weil ich spüre, dass wir da – egal mit welchen großen oder kleinen Sorgen wir uns um den Tisch versammeln – alle miteinander erfrischt werden. Selbst wenn es auf den ersten Blick nur ein unscheinbares Stück Brot und ein paar Tropfen Wein sind.

Zur Erinnerung: **„Kommt her und *kauft* ohne Geld und umsonst!“**

Ja, es ist kein Geschenk, das uns nachgetragen wird. Wir sind eingeladen, zum Einkaufen auf den Markt zu kommen. Aber wir müssen kein Geld aus unserer

Hosentasche ziehen. Es genügt völlig, wenn wir mit unserem Kommen und unserer Anwesenheit *bezahlen*.

Gott, du rufst „Kommt her zu mir!“ und ich antworte ganz leise: Hier bin ich, Herr! Bitte erfrische mich!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

9. Februar 2025

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Neuperlach

Pfarrer Martin Decker